

ERICH HAASE

Einführung
in die Literatur des Refuge



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

ERICH HAASE

Einführung in die Literatur des Refuge

Einführung in die Literatur des Refuge

Der Beitrag der französischen Protestanten
zur Entwicklung analytischer Denkformen
am Ende des 17. Jahrhunderts

Von

Erich Haase



DUNCKER & HUMBLOT / BERLIN

Auf Empfehlung des Romanischen Seminars der Freien
Universität Berlin gedruckt mit Unterstützung der Freien
Universität Berlin und der Ernst-Reuter-Gesellschaft der
Förderer und Freunde der Freien Universität Berlin e. V.

Alle Rechte vorbehalten

© 1959 Duncker & Humblot, Berlin

Gedruckt 1959 bei Hans Winter Buchdruckerei, Berlin SW 61
Printed in Germany

Mon mari avait travaillé pendant plusieurs années avec passion à ce livre que je me fais un devoir de publier puisqu'il n'a pas eu le temps de le faire lui-même. Je tiens à remercier de tout cœur ceux qui m'ont aidée, le propriétaire de la maison Duncker & Humblot, Monsieur Johannes Broermann, qui s'est chargé en toute amitié de l'édition, Monsieur et Madame Gerhard Oestreich, Messieurs Alfred Thierbach et Klaus Friedrich qui ont bien voulu corriger les épreuves.

Berlin, juin 1959.

Michelle Haase

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen

I. Zur Methode	1
Geisteswissenschaftliche Seite der Literaturgeschichte (1) — Anwendung auf die französische Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts (3) — Eine problematische Epoche: 1680—1715 (5) — Kontinuität der Literaturbetrachtung (6) — Berücksichtigung von geistigen Untergrundbewegungen (7) — Legitime Ausgangspunkte (8).	
II. Zum Thema	9
Allgemeine Kennzeichnung des Stoffgebietes (9) — Darstellungen allgemeiner Art (9) — Die Versuche Taines und Lansons (10) — Problematik der englischen Einflüsse und der Säkularisierung (12) — Die Kriterien Hazards (15) — Synthese und Analyse als allgemeine Bestimmungen (15) — Scholastik als Beispiel einer Synthese (19) — Verwendung des Begriffspaars für die französische Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts (19) — Die Literatur des Refuge: eine Literatur? (21) — Das bisherige Interesse der Forschung (22) — Versuch einer Einführung in die Literatur des Refuge unter dem Aspekt von Synthese und Analyse (24).	

Erstes Kapitel: Ausgangspunkte

I. Synthetische Denk- und Lebensformen im 17. Jahrhundert	26
Der absolutistische Staat (26—31): Reaktion auf die Wirren des 16. Jahrhunderts (26) — Einordnung der drei Stände (26) — Königtum und aristokratische Lebensform als Basis der gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklung (30) — Die Denkform des Descartes (32—38): Reaktion auf unzulängliche Systemversuche und Skeptizismus (32) — Synthetische Kraft und Totalitätsanspruch des cartesianischen Systems (32) — Das Echo in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (35) — Vom <i>esprit de système</i> zum <i>esprit systématique</i> (38) — Die Dichtung der Klassik (38—50): Spiegel der Gesellschaft und der neuen Philosophie (38) — Gemeinsame Grundzüge von künstlerischer, gedanklicher und gesellschaftlicher Ausdrucksform (41) — Die Stoa als gemeinsame Wurzel (43) — Der christliche, katholische Charakter als bestimmendes Kriterium (44) — Verschmelzung von Absolutismus, Rationalismus und Katholizismus im <i>grand siècle</i> zu einem Normbewußtsein (48).	
II. Die Position der Reformierten	50
Die politische Bedeutung des französischen Protestantismus (50—59): Ausschlaggebende Rolle des Adels (51) — Sein Abfall (54) — Loyalitätserklärungen zur Krone (55) — Verdrängung des reformierten Bürgertums aus dem Zentrum des nationalen Lebens (57) — Der Wert der Wissenschaft (59—74): Calvins Auffassung (59) — Calvinismus und	

VIII

Stoizismus (62) — Verwendung cartesianischer Prinzipien (65) — Erstarrung der reformierten Theologie (70) — Der Fall Labadie (71) — Die Bedeutung der Literatur (74—94): Calvins Reserven (74) — Wirkungen der Reformation auf die französische Literatur (75) — Reformierte Kontroversen- und Erbauungsschriften im 17. Jahrhundert (78) — Anpassung an den *goût du siècle* (81) — Conrart und Gombauld (82) — Prominente Konvertiten (86) — Das Beispiel Pellissons (87) — Geistige Vereinsamung der reformierten Partei (89) — Die Revokation als politischer Akt (94).

Zweites Kapitel: Die Verfolgten

I. Das Exil 98

Vier Zentren des Refuge: Genf, Berlin, Holland, London (98) — Die Flucht (103) — Schwierigkeiten im Exil (105) — Überlaufende Abenteurer (106) — Die Gründe für die Bekehrung Larroques (107) — Katholische Emigranten: Arnauld und die Jansenisten (110) — Katholische Überläufer (111) — Michel Le Vassor (112).

II. Die Politisierung der Emigranten 113

Theologen als geistige Führer im Exil (113) — Die Persönlichkeit Jurieus (114) — Seine *Lettres pastorales* (116) — Politische Alternativen (118) — Der *Avis aux Réfugiez* (120) — Agenten und Diplomaten (122) — Die Folgen des Friedens von Rijswijk (124).

III. Die Situation in Frankreich 126

Die geflüchteten Pastoren und die Gläubigen in Frankreich (126) — Leiden der verwaisten Gemeinden (128) — Leben als biblische Poesie (130) — Jurieus Prognosen (132) — Das Echo bei den Unterdrückten (134) — Die Insurgenten (136) — Laienprediger und Propheten (138) — Ein Märtyrer: Claude Brousson (141) — Die *nouveaux convertis* (143) — Das Problem der religiösen Hypokrisie (145).

Drittes Kapitel: Das Wort Gottes

I. Alte und neue Variationen 148

Die Entwicklung im katholischen Lager (148—156): Die Bewegung des *renouveau catholique* (148) — Spannungen durch Jansenisten und Quietisten (149) — Illusionen der protestantischen Kontroversisten (152) — Katholische Einheitsfront gegen die R. P. R. (153) — Anzeichen religiöser Indifferenz (154) — Die Erschütterungen des Protestantismus (156—167): Socinianer (157) — Arminianer (160) — Reaktion gegen die entstehende protestantische Scholastik (163) — Rationalismus d'Huisseaus und Pajons (164) — Die Eindrücke der Réfugiés im Exil (167—174): Gottsucher und Gotteslästerer in Holland (168) — Poiret als Typ des religiösen Subjektivisten (168) — Abwehr der Socinianer und Anfänge des Pietismus in Deutschland (170) — Latitudinärer und philosophische Neuorientierung in England (171) — Das große Fischnetz (174) — Der innere Zusammenhang von protestantischen und katholischen Variationen (174).

II. Das Suchen nach Wahrheit 176

Das Dilemma der Kontroversisten (176—187): Im Dickicht der Argumente (176) — Der Antagonismus von Autorität und *examen* als Grundproblem (178) — Existenz, Erkenntnis und Erhaltung der Wahrheit als Leitfaden katholischer und protestantischer Beweisführung (178) — *Circulus vitiosus* in beiden Lagern (185) — Neue Gesichtspunkte durch die Bibelexegese (187—197): Richard Simon (188) — Bedeutung seiner Methode für Katholiken und Protestanten (189) — *Testimonium spiritus sancti* und traditionelle Inspirationstheorie als mögliche Auswege der Protestanten (191) — Die rationalistische Kritik als Lösung (195) — Gefahren und Grenzen der rationalen Methode (197—217): Textkritische Dissertationen und Übersetzungen (197) — Jean Le Clerc (202) — Schwankungen seiner theologischen Linie (204) — Die Alternative Papins (207) — Socinianische Konsequenzen bei Le Cène (208) — Jurieus Reaktion und Widersprüche (211) — Der Antagonismus von Autorität und *examen* im reformierten Lager (213) — Wirkungen der protestantischen Ultras auf die Réfugiés (214).

III. Die Verteidigung des Christentums 217

Die Situation im 17. Jahrhundert (217—225): Apologetische Versuche (217) — Desavouierung der Atheisten (221) — Libertins als gefährlichste Gegner der Religion (223) — Die rationalistische Apologetik der Réfugiés (225—246): Die Prädestinationslehre als Hindernis (225) — Versuche zur Rettung der Willensfreiheit (227) — Abkehr der Réfugiés von Calvin (228) — Unterschiedliche Bewertung von Transsubstantiation und Trinität (231) — Das Trinitätsdogma als Hindernis (233) — Souverains Argument (237) — Überlegenheitsgefühl der Rationalisten (239) — Abbadies klassischer *traité* (241) — Martin und Jaquelot als Apologeten (244) — Die Reaktion Bayles (246—259): Seine Persönlichkeit (246) — Widerlegung der rationalistischen Apologetik (248) — Das Echo bei Orthodoxen und Heterodoxen (254) — Bayles undurchsichtige Position (256).

Viertes Kapitel: Für und wider Toleranz

I. Wort und Tat 261

Das Doppelspiel der Katholiken (261—276): Einigungsversuche zwischen Katholiken und Protestanten im 17. Jahrhundert (261) — Scheitern der Reunionsverhandlungen (263) — Das Urteil der Réfugiés (266) — Methoden des Gewissenszwangs als Beweis der katholischen Intoleranz (267) — Kampf der Emigranten gegen die *démonocratie* (273) — Die Inkonsequenzen der Protestanten (276—286): Ergebnislose Einigungsbestrebungen im protestantischen Lager (277) — Neue Impulse durch die Revokation (279) — Wandlung der Verfolgten zu Verfolgern: das Beispiel Jurieus (281) — Um den Geist von Dordrecht (284).

II. Zwischen den Alternativen 286

Das Problem kirchlicher Toleranz (286—301): Die Fiktion der Fundamentalpunkte (287) — Relativität in der Anwendung des Begriffs *Schisma* (291) — Jurieus System einer Universalkirche (293) — Sein Abstand von Calvin (295) — Vermittelnde und extreme Stimmen (297) — Das Problem ziviler Toleranz: ideengeschichtliche Voraussetzungen (301—316): Die *ultima ratio* (301) — Bossuets Synthese (302) — Das Regime Ludwigs XIV. als Norm (306) — Naturrechtlicher Staatsbegriff (307) — Das Erbe des Hugo Grotius (309) — Staats- und Toleranzbegriff

der Reformatoren (309) — Die Theorien der Monarchomachen (312) — Die englische Revolution als Beispiel (315) — Das Problem ziviler Toleranz: Stellungnahme der Réfugiés (316—344): Konservative und liberale Ansichten (316) — Die Theorie Elie Merlats (317) — Ihre Aufnahme im Refuge (320) — Ihre Widerlegung anlässlich der englischen Revolution (322) — Jurieus Lehre vom Staatsvertrag (324) — Die *Soupirs de la France esclave* (327) — Das Ideal des Ständestaates (329) — Das Wohl des Volkes und das religiöse Heil (332) — Abkehr von den Staatslehren der Reformatoren (335) — Die Inkonsequenzen Jurieus in der Toleranzfrage (337) — Die Agitation der Heterodoxen (340) — Zwischen Totalitarismus und Indifferentismus (343).

III. Der moralische Aspekt 344

Die Erschütterung des Normbewußtseins (344—360): Theologische Idealität und historische Realität (344) — Der Begriff der *conscience* als letzte Steigerung der Kontroversen (346) — Primat des moralischen Gesichtspunktes bei Heterodoxen und Orthodoxen (349) — Abbadies Moral des goldenen Mittelweges (351) — La Placettes Kunst der psychologischen Analyse (352) — Seine Argumente für die Überlegenheit der christlichen Moral (354) — Zwischen Stoizismus und Skeptizismus (356) — Bestimmung einer „brauchbaren“ Moral (359) — Norm und Gewissen (360—374): *Conscience* als *mot équivoque* (360) — *Conscience ignorante* und *conscience errante* (362) — Primat der *conscience bien instruite* (364) — Die Anerkennung christlicher Wertmaßstäbe als Häresie und als Utopie (365) — Bayles Relativitätstheorie (367) — Sein Atheistenstaat (368) — Die reine Regung der *conscience* als moralisches Prinzip (369) — Folgerungen für das Toleranzproblem (371) — Von der Toleranz zur Gewissensfreiheit (372).

Fünftes Kapitel: In der Gelehrtenrepublik

I. Die Agenten der *république des lettres* 376

Die gelehrte Betriebsamkeit (376—388): Die Wißbegierde als verbindendes Element (376) — Belebung der katholischen Erudition durch die Kontroversen (379) — Paris als Quelle der Wissenschaften (382) — Zusammenarbeit von katholischen und protestantischen Gelehrten (384) — Das Heer der Korrespondenten (385) — Die Beiträge der Réfugiés (388—404): Ihre Vermittlerrolle (388) — Die Vielseitigkeit der Theologen (389) — Die Naturwissenschaftler (392) — Justel und Chappuzeau als Typen der *gens de lettres* (393) — Sammler, Kompilatoren, Gelegenheitsliteraten (395) — Die Historiker (399) — Geistige Handlanger (401) — Pierre Desmaizeaux als Epigone (402) — Die Übersetzer und Editoren (403) — Die Réfugiés als Journalisten (404—417): Geistige Manager (404) — Bayles Disposition als *gazetier* (405) — Die Vorzüge seiner *Nouvelles* (406) — Die Mängel der Routiniers (409) — Le Clerc und Basnage de Beauval (412) — Zweitrangige Redakteure (414) — Strukturwandel der Zeitschriften (415) — Der Kontakt mit Frankreich (416).

II. Einige Tendenzen der Erudition 418

Die Abkehr vom Systemdenken (418—440): Eine neutrale Basis der Erudition (418) — Die Freude am Partikulären (419) — Die Parallelen (421) — Die Vorliebe für das Pseudonym (424) — Die Mode der *Ana* (425) — Die Entdeckung der Geschichte (427) — Für Präzision und Objektivität (429) — Die Gefahr des Relativismus (431) — Die Bedeutung der Kritik (435) — Leichtfertige und ernsthafte Kritiker (436) —

Gegen fromme Lügen (437) — Reaktionäre und moderne Züge (438) — Bayles *Dictionnaire* (440—454): Seine wichtigsten Vorgänger (441) — Bayles Sondierung des Wesentlichen (442) — Seine Geschichtsauffassung (445) — Seine Bewertung des historischen Faktums (447) — Die Diskussion des Obszönen als Beispiel seiner Methode (449) — Die Aktualität des *Dictionnaire* (452).

III. Illusionen und Misere eines Sendungs-
bewußtseins 454

Einige Fiktionen der Gelehrten des Refuge (454—470): Das Postulat eines goldenen Mittelwegs (455) — Die Fortschrittsideologie (459) — Eine Rektoratsrede Barbeyracs (461) — Pazifistische Tendenzen (462) — Überwindung nationaler Vorurteile (466) — Ein christlicher Kosmopolitismus (468) — Der Kontrast von Schein und Sein (470—491): Die ständige Ernüchterung (470) — Kampf aller gegen alle (472) — Die formalen Mängel (476) — Ursachen des *style réfugié* (478) — Die Sprachgesinnung der Emigranten (479) — Zwei Spielarten des *style réfugié* (481) — Das Dilemma zwischen Krieg und Frieden (483) — Patriotische Nuancen (484) — Schattenseiten des Kosmopolitismus (485) — Gregorio Leti (487) — Das Leben als Lotterie (489).

Schlußbemerkungen

I. Zur Problematik der Benennung „Literatur
des Refuge“ 492

Unterschiede zur Literatur von Port-Royal (493) — Unterschiede zur französischen Literatur außerhalb Frankreichs (495) — Unterschiede zur Literatur als sprachlicher Kunstform (497) — Das Begriffspaar Synthese-Analyse als Hilfsmittel der Orientierung (498).

II. Zur Problematik des Beitrags der Réfugiés
zur Entwicklung analytischer Denkformen.. 499

Der Wiedereintritt des Protestantismus in die französische Geistesgeschichte: Kehrseite und Verfall des *grand siècle* (499) — Die Revokation als große Chance (502) — Die äußeren Resultate der Verfolgung: Entwertung der Motive des Exils (503) — Die Beseitigung der reformierten Kirchenpartei in Frankreich (506) — Die Resultate der Diskussion um das Wort Gottes: Der Bruch zwischen Glauben und Denken (509) — Die Bedeutung der theologischen Argumente der Réfugiés für das katholische Frankreich (511) — Die Resultate der Toleranzkontroversen: Auswertung der theologischen Diskussionen und Auflösung traditioneller Normen (514) — Reflexe in Frankreich (518) — Die Gelehrtenrepublik als Brücke zum *siècle philosophique*: Die Einordnung der Erudition des Refuge in die französische Geistesgeschichte (520) — Verbindungslinien zur Aufklärung (523) — Der Beitrag der Réfugiés zur Entwicklung analytischer Denkformen (526).

Quellenverzeichnis

I. Handschriftliche Quellen 529

II. Gedruckte Quellen 535

Personenverzeichnis 578

Hinweise

In den *Anmerkungen* werden folgende Abkürzungen verwendet:

- BAM — *Bibliothèque ancienne et moderne* cf. LE CLERC
BC — *Bibliothèque choisie* cf. LE CLERC
BU — *Bibliothèque universelle* cf. LE CLERC
Bull. — *Bulletin de la Société de l'Histoire du Protestantisme français*
Dict. — *Dictionnaire historique et critique* cf. BAYLE
HOS — *Histoire des Ouvrages des Sçavans* cf. BASNAGE
NRL — *Nouvelles de la République des Lettres* cf. BAYLE, LARROQUE,
BERNARD
OC — *Œuvres complètes* cf. BOSSUET
OD — *Œuvres diverses* cf. BAYLE

In dem angeführten *Quellenverzeichnis* werden von den Handschriften nur diejenigen Blätter, von den Druckschriften nur diejenigen Titel genannt, die in den *Anmerkungen* erscheinen.

In *Anmerkungen* und *Quellenverzeichnis* wird nach Möglichkeit die zeitgenössische Orthographie beibehalten.

Vorbemerkungen

I

Die Erforschung der französischen Literatur des 17. und 18. Jahrhunderts fand bisher größere Aufmerksamkeit als die anderer Zeitabschnitte. Mehrere Gründe mögen dafür richtunggebend gewesen sein: die zeitliche Nähe der aufkommenden Literaturkritik im 19. Jahrhundert, die Fülle der vorhandenen Dokumente und damit die Möglichkeit, die literarischen Zusammenhänge nahezu lückenlos überschauen zu können, vor allem aber die reiche Entfaltung und die Wirkungen des französischen Geistes in jenen Jahrhunderten. Die Forschung versuchte, bestimmte Begriffe herauszuarbeiten, welche der Übersichtlichkeit dienen und die Mannigfaltigkeit der Erscheinungen gleichsam unter bestimmte Nenner, unter gewisse Formeln bringen sollten. Die Literaturhistoriker adoptierten dabei mehrere Wertmarken, die den Begriffsfeldern der politischen Historie, der Philosophie- und Kunstgeschichte entstammten. So entstanden Begriffspaare wie *Klassik* und *Aufklärung*, *Barock* und *Rokoko*, *grand siècle* und *siècle philosophique*, die nicht eigentlich als literarhistorische Benennungen anzusehen waren, sondern die einer Erfassung *geistesgeschichtlicher* Beziehungen innerhalb einer Epoche den Weg ebneten. Nicht mehr die einzelne literarhistorische Erscheinung — etwa der Roman der Mme de La Fayette oder das Theater Voltaires — rückte damit in den Vordergrund des Interesses. Es ging vielmehr um die Funktion, welche das einzelne Phänomen im Dienste eines größeren Zusammenhanges ausübte, der seine eigentliche Determination bald vom gesellschaftlichen Milieu, bald von der bildenden Kunst, bald von der Theologie oder der Philosophie bekam. Das Kausalprinzip hielt damit erneut Einzug in die Literaturwissenschaft, nachdem es auf dem Wege der sog. *positivistischen* Methode bereits Daten und Fakten der literarischen Denkmäler zu denen ihrer Autoren in Beziehung gesetzt hatte. Man ging daran, die Ursachen für ein bestimmtes Werk in dem *Geist der Zeit*, in der es entstand, zu suchen. Nur die Dimensionen der Ursachenforschung schienen sich verändert zu haben: die Beziehungen zwischen biographischem Detail und literarischer Produktion traten hinter eine weitgespannte Problematik zurück, die mehr und mehr auf die Totalität der geistigen und künstlerischen Manifestationen einer Epoche, gleichsam auf ein universales Terrain zielte, um ein bestimmtes literarisches Phänomen darauf ansiedeln zu können. Es konnte

nicht ausbleiben, daß dabei manches vornehmliche Anliegen der Literaturhistorie, wie z. B. die Erforschung der dichterischen Ausdrucksformen, in den Hintergrund gedrängt wurde. Das literarische Kunstwerk wurde als ästhetisch gesehene Einheit aufgegeben: es wurde vor allem seinem Inhalt und seinem ideologischen Sinngehalt nach betrachtet und war seiner Form nach nur noch so weit interessant, wie sich daraus bestimmte Kriterien ableiten ließen, die eine Annäherung an andere, außerhalb der Dichtung stehende Ausdrucksformen gestatteten. Es galt, Inhalt und Form der Dichtung als Elemente zu einem großen Tableau zusammenzufügen, das als gemeinsames Programm den verschiedenen geisteswissenschaftlichen Disziplinen vorschwebte. Unter den literarischen Denkmälern erhielten dabei manche Zeugnisse eine wichtige Bedeutung, die bei einer begrenzten geschichtlichen Darstellung der eigentlichen Dichtungsgattungen am Rande bleiben oder gar wegfallen mußten. Der Begriff der *Literatur* wurde erweitert. Es ging nicht mehr nur darum, eine Analyse dessen zu geben, was zum Gefallen geschrieben und zu vollendetem sprachlichem Ausdruck, zur Harmonie von künstlerischem Wollen und Können gelangt war; es wurde vielmehr alles in den Kreis der Betrachtung gezogen, was irgendwie bestimmend bei der Schöpfung des sprachlichen Kunstwerkes sein konnte: nicht weniger als der Bewußtseinsinhalt eines ganzen Zeitalters. Und die dem Literaturhistoriker neu anfallenden Stoffmassen nötigten ihn, zur Dichtung bald philosophische Kriterien in Beziehung zu setzen, bald die politischen Manifeste, die juristischen, theologischen und naturwissenschaftlichen Schriften zu sondieren, und — vor allem — den Bildungsstand und den Geschmack des Publikums der verschiedenen Epochen zu analysieren. Das Ziel solchen Bemühens war die Kenntnis der „geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit“¹, der Weg für den Literaturhistoriker die Erforschung der historischen, ideologischen und soziologischen Hintergründe der jeweiligen Literaturdenkmäler. Der so erweiterte Gegenstand der Forschung erforderte Spezialstudien, die mehr und mehr den inneren Zusammenhang aller Lebens- und Denkformen aufzeigten und die Enge einer einseitig auf die sprachliche Form konzentrierten Literaturwissenschaft sprengten. Die Etappen dieses Verfahrens zeichneten sich bereits im 19. Jahrhundert ab. Wenn Sainte-Beuve in seinem *Port-Royal* die Entwicklung der jansenistischen Bewegung nachzeichnete, so ging er bereits von der Ideengeschichte aus, um deren Niederschlag in einzelnen literarischen Phänomenen zu suchen. Einen Schritt weiter noch tat Taine, als er glaubte, die literarische Produktion bis auf die Gesetze der Naturwissenschaft zurückführen zu müssen. Auch die folgenden französischen Kritiker von Brunetière über Faguet bis

¹ Dilthey, *Gesammelte Schriften*, t. I. pp. 4 ff.

zu Lanson blieben in ihren Arbeiten bemüht, literarische Erscheinungen in ihren geistesgeschichtlichen Bezügen zu deuten und damit gegen eine ästhetisierende *l'art pour l'art*-Auffassung, gegen den Standpunkt des Genießens und Nacherlebens zugunsten des Erkennens Stellung zu nehmen. Die Literaturwissenschaft sicherte sich so allmählich innerhalb der Geisteswissenschaft eine führende Rolle, und es fiel ihr dank des komplexen Charakters ihres Gegenstandes in besonderem Maße zu, die Stoffgebiete anderer Disziplinen heranzuziehen.

Die Eigenart der französischen Literatur des 17. und noch mehr der des 18. Jahrhunderts schien ein derartiges Verfahren geradezu herauszufordern. Es wurde bald erkannt, daß die Literatur der sog. *Klassik* als vollendeter Ausdruck einer höfischen Kultur anzusehen und die Literatur der *Aufklärung* als Vorbereitung für die große Revolution und als Ausgangspunkt für die Denkformen des 19. Jahrhunderts zu werten waren: man sprach von dem *grand siècle* Ludwigs XIV. und meinte damit das Kunstwerk des absolutistischen Staates, dem die verschiedenen Lebens- und Denkformen — also auch die Literatur — als dienende Funktionen einzuordnen waren; man nannte das 18. Jahrhundert das *siècle philosophique* und verstand darunter den Charakter eines Zeitalters, das alle Lebensgebiete einer philosophischen Methode zu unterwerfen suchte. Zweifellos wurde damit die geistige Physiognomie der beiden Jahrhunderte etwas einseitig gekennzeichnet. Wenn auch der Terminus *grand siècle* für das Theater der *Klassik* und die Kanzelrede Bossuets verbindlich sein mochte, so schien sich ihm doch z. B. der Roman Scarrons zu entziehen; und so treffend sich die Bezeichnung *siècle philosophique* auf die Werke Voltaires anwenden ließ, so unzulänglich erwies sie sich beispielsweise hinsichtlich des Lyrismus André Chéniers. Beide Bezeichnungen blieben problematisch, weil sie, obwohl jeweils für ein ganzes Jahrhundert verwendet, eigentlich nur einen Teil davon bezeichneten — so *grand siècle* die Jahre der Hochklassik von 1660 bis 1680 und *siècle philosophique* unter Zurückstellung der sog. *Sensibilitäts-Literatur* die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts mit den Rationalisten Montesquieu und Voltaire². Ungeachtet dieser Mängel, die nur das menschliche Unvermögen, die Totalität der Erscheinungen unter einer Formel zu erfassen, demonstrierten, erwiesen sich jedoch beide Benennungen als wertvolle Orientierungszeichen für die Forschung: sie dienten dazu, den geistigen Kern der beiden Epochen näher zu bezeichnen, eine Fülle von Problemen aufzuwerfen

² Neben Lanson und Trahard, die in ihren Arbeiten jede einseitige Betrachtung der beiden Jahrhunderte ad absurdum führten, wies u. a. Schürr, *Barock, Klassizismus und Rokoko in der französischen Literatur* (1928) auf die Problematik der Benennungen, im besonderen auf die Polarität Barock-Klassizismus im 17. Jahrhundert, hin.